

Teil des Ganzen sein – Schwachheit mit Kraft

Wir starten gleich mit ein paar Fragen in die heutige Predigt. Ich hoffe, du bist wach.

Frage eins: Wenn du die finanziellen Mittel von Microsoft-Gründer Bill Gates hättest, was würdest du dann nächste Woche in Gang setzen?

Frage zwei: Wenn du den Geschäftssinn von IKEA-Gründer Ingvar Kampratt hättest, welche Idee möchtest du dann gerne Wirklichkeit werden lassen?

Dritte Frage: Wenn du den politischen Einfluss von Angela Merkel oder von Königin Elisabeth hättest, was würdest du als erstes verändern?

Vierte Frage: Wenn du das sportliche Talent von Roger Federer, Cristiano Ronaldo oder Mikaela Shiffrin hättest, was würdest du dann am liebsten anfangen?

Und noch eine fünfte Frage: Wenn du die Geduld und das Einfühlungsvermögen von Mutter Theresa geerbt hättest, was würde sich dann im Verlauf des nächsten Jahres in deinem unmittelbaren Umfeld verändern?

Ja, wenn wir reicher, mächtiger, intelligenter, sportlicher, geduldiger, einfühlsamer, beziehungsfähiger, geschickter, stärker, schneller und gesunder wären, dann würden wir so viele Dinge tun. Alles wäre ganz, ganz anders. Leider, leider stehe ich aber so weit hinter Albert Einstein, Doris Leuthard, Bruder Klaus, Steve Jobs, Ariella Käslin und wie sie alle heissen zurück.

Jeder von uns hat seine Schwächen. Wir alle kämpfen mit Unvollkommenheiten. Da sind körperliche Unzulänglichkeiten, emotionale Instabilität, geistliche Schwächen und intellektuelle Defizite. Dazu kommen noch Dinge, die wir selber gar nicht oder nur zum Teil beeinflussen können: Beziehungsmässige Herausforderungen, finanzielle Schwierigkeiten oder auch gesellschaftliche Verwerfungen. Es ist so viel Unvollkommenes in unserem Leben.

Die gute Nachricht heute Morgen ist: *Gott liebt es, durch schwache, überforderte und begrenzte Menschen erstaunliche Dinge zu tun.* Unsere Grenzen sind für Gott kein Prob-

lem. Ein Problem für ihn ist höchstens, wie wir mit unseren Schwächen umgehen. Irgendwie steckt es tief in uns Menschen drin, dass wir die unschönen Dinge lieber unter den Teppich kehren. Schon kleine Kinder haben das recht gut drauf und das wird nicht automatisch besser im Verlauf des Lebens. In der Gemeinde in Zürich hatten wir keinen ebenerdigen Eingang in den Gottesdienstraum. Ich hatte meine Stelle als Pastor dort kaum angetreten, als man mich schon von verschiedener Seite immer wieder darauf aufmerksam machte. Also, habe ich mich mit andern zusammen dafür stark gemacht, dass wir „endlich“ einen Treppenlift einbauen. Das haben wir dann auch gemacht. Schön ist, dass man so einen Treppenlift ja schon für schlappe zwanzigtausend Franken bekommt. Weissst du, was in der Folge geschehen ist? Du erahnst es vermutlich schon. Wir haben alles für den Betrieb vorbereitet. Wir haben jährlich unser Service-Abonnement bezahlt. Nur gebraucht hat den Treppenlift niemand. „Es soll doch niemand meinen, ich hätte nicht mehr die Kraft, eine Treppe hochzusteigen.“ Menschen sind nicht gerne schwach.

Natürlich bestimmt dieses Denken auch unseren Glauben. Und so glauben wir, dass Gott selbstverständlich etwas mit unseren Stärken und unseren Gaben anfangen kann. Und das stimmt auch. Überraschend ist aber, dass Gott auch unsere Schwächen dafür brauchen kann, dass er geehrt wird. Dazu finden wir einen etwas verwirrenden Text im zweiten Korintherbrief. Paulus schreibt dort im Hinblick auf sich selber (2.Korinther 12,7-9): *Gott selbst hat dafür gesorgt, dass ich mir auf die unbeschreiblichen Offenbarungen, die ich empfangen habe, nichts einbilde. Deshalb hat er mir ein quälendes Leiden auferlegt. Ein Engel des Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich werde. Dreimal schon habe ich den Herrn angefleht, mich davon zu befreien. Aber er hat zu mir*

gesagt: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir.« Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft von Christus an mir.

Das ist gleich in mehrfacher Hinsicht ein ziemlich aussergewöhnlicher Text. Als Erstes müssen wir festhalten, dass uns nicht überliefert ist, was Paulus mit dem quälenden Leiden oder den Faustschlägen des satanischen Engels genau meint. Höchstwahrscheinlich geht es um irgendeine körperliche Beeinträchtigung. Einige vermuten, dass es sich um ein Augenleiden handeln könnte (vgl. dazu „die grossen Buchstaben“ in Galater 6,11). Dass Paulus sich mit einem körperlichen Leiden herumschlagen muss, ist deshalb so erstaunlich, weil Gott ihm immer wieder die Kraft und die Vollmacht gegeben hat, Menschen durch ein Wunder zu heilen. Natürlich hat Paulus auch für sich selber um eine wundersame Heilung gebeten. Dreimal, schreibt er hier, hat er ausdrücklich für die Beseitigung dieses Leidens gebeten. Sicher haben auch seine Mitarbeiter intensiv für ihn gebetet. Und Gott hat auch geantwortet, allerdings mit einem Nein. Falls Gott für dich einfach nur ein alter halbblinder Grosspapi ist, der seinen Kindern und seinen Enkeln sowieso keinen Wunsch abschlagen kann, dann hast du hier den gegenteiligen Beweis.

Was Gott hier zu Paulus sagt, meint etwa folgendes: *Ja, Paulus, ich habe verstanden, dass aus deiner Sicht eine körperliche Heilung nicht nur schön, sondern absolut notwendig ist. Ich sehe da allerdings noch ein paar Dinge, die du weder erkennen noch verstehen kannst. Eines aber musst du unbedingt wissen: Meine Gnade ist für dich wichtiger als deine körperliche Gesundheit.*

Heilung und Gesundheit sind zwei verschiedene Dinge. Es ist wichtig, dass wir das verstehen. Sicher ist: Paulus ist durch diese Unterhaltung mit Gott geistlich und emotio-

nal gereift. Körperlich ist allerdings alles beim Alten geblieben. Gott mutet Paulus einen ziemlich herausfordernden Weg zu. Gleichzeitig macht er ihm klar, wie entscheidend seine Gnade ist. Weisst du, allerspätestens am Schluss deines Lebens ist es völlig einerlei, wie es dir körperlich geht – du wirst ohnehin sterben. Dann wird nur noch zählen, wie es dir geistlich geht. Alles wird sich auf ein einziges Wort reduzieren: Gnade. *Meine Gnade ist alles, was du brauchst! Denn gerade wenn du schwach bist, wirkt meine Kraft ganz besonders an dir.*

Sollen wir also einfach alles hinnehmen nach dem Motto: Es ist offenbar Gottes Wille? Das will ich gerade nicht sagen. Aber vielleicht machen wir uns als erstes einfach einmal bewusst, dass Gott sich noch nie von Stärke und Selbstbewusstsein hat blenden lassen.

Gut möglich, dass du ganz viele Schwächen bei dir erkennst. Einige sind vielleicht so offensichtlich wie die körperliche Beeinträchtigung von Liselotte, die wir vorher interviewt haben. Anderes ist weniger augenscheinlich. Manche Schwächen kennst vielleicht nur du selber. Hast du dich schon einmal gefragt, durch welche deiner Schwäche, sich Gott vielleicht verherrlichen möchte? Nein, das war kein Versprecher. Die Vorstellung liegt uns zwar viel näher, dass sich Gott durch unsere Stärken verherrlicht. Und sicher tut er das auch. Er wird sich aber auch durch unsere Schwächen verherrlichen – wenn wir es denn zulassen.

Wenn Gott sich durch meine Schwächen verherrlichen soll, dann ist es hilfreich, sich über die persönlichen Schwächen überhaupt klar zu werden. Vielleicht erstellst du dir einfach einmal eine Liste mit deinen offensichtlichen und weniger offensichtlichen Schwächen. Werde konkret. Schreibe nicht: Ich fühle mich immer wieder etwas müde. Sondern schreibe: „Ich leide unter Schlafstörungen.“ Oder: „Ich habe einen chronischen Eisenmangel.“ Benenne die problematisch

Punkte. Ach ja, und falls du keine Schwächen bei dir finden solltest dann reg dich nicht auf. Schreibe dann auf dein Blatt einfach 'chronisch unterentwickelte Selbstreflexion', denn das ist dann vermutlich dein Hauptproblem.

Wenn du deine Liste zusammen hast, dann streiche *die* Dinge, die keine wirklichen Schwächen sind, sondern eher ein sündhaftes Verhalten, ein Laster oder ein Charakterfehler. Streiche alle Dinge, die du im Grunde genommen ändern könntest, wie Ungeduld, die mangelnde Bereitschaft zuzuhören oder Dinge, die mit deinem Ess- oder Bewegungsverhalten zu tun haben.

Es lohnt sich, eine Liste mit den wirklichen persönlichen Schwächen zusammen zu stellen. Du kannst Gott anschliessend darum bitten, dass er dir ganz konkrete Dinge auf dieser Liste wegnimmt. Paulus hat Gott dreimal um die Beseitigung dieses vermuteten Augenleidens gebeten. Vielleicht ist das ja auch so ein Hinweis. Paulus hat nicht einmal und auch nicht tausendmal für diese eine Sache gebetet. Er hat so lange gebetet, bis er eine Antwort von Gott hatte. Bete für deine Schwächen, bis sie weg sind, oder bis du eine Antwort von Gott hast.

Aber mach dich gefasst: Manchmal sagt Gott nein. Wenn Gott nein sagt, dann tut er das, weil er Gründe dafür hat. Wundere dich nicht, wenn Gott die eine oder andere Schwäche in deinem Leben stehen lässt. Es sind genau diese Dinge, die uns immer wieder daran erinnern, dass wir auch die wirklich wichtigen Dinge nicht durch unsere Kraft verändern können. Vielleicht ist sogar die Frage angebracht: „Jesus, kannst du mir bitte erklären, wie du durch diese Schwäche verherrlicht werden kannst?“ Stell diese Frage nicht erst, wenn du achtzig oder neunzig Jahre alt bist. Stell diese Frage schon, wenn du noch im „Vollbesitz deiner Kräfte bist.“

Paulus hat offensichtlich eine Antwort auf seine Frage bekommen, sonst hätte er nicht

diesen erstaunlichen Satz geschrieben: *Darum will ich vor allem auf meine Schwachheit stolz sein. Dann nämlich erweist sich die Kraft von Christus an mir.* Du wirst aller Voraussicht nach nicht von selbst *stolz* auf deine Schwächen werden. Dafür sind schon eine gewisse Denkarbeit und ein gewisses Mass an Reflexion gefordert. Ohne Denkarbeit wird der Wunsch, von unserer Schwachheit befreit zu werden, immer dominieren. Durch das Nachdenken dagegen, kann sich eine Zufriedenheit entwickeln. Und diese Zufriedenheit kann ein starker Ausdruck unseres Vertrauens in Gott sein – unseres Vertrauens in Gottes Gnade.

Gut möglich also, dass Gott dir und mir die eine oder andere Schwäche gerade deshalb lässt, damit es uns zur Gemeinschaft mit andern hinzieht. Starke können sich über weite Strecken eine grosse Unabhängigkeit leisten. Starke brauchen die anderen scheinbar nicht. „Das schaffe ich auch alleine.“ „Ich brauche niemanden.“ Das sind die Standartsätze. Stärke schafft allerdings auch Distanz und oft genug auch Einsamkeit. Starke werden zwar bewundert, aber in aller Regel aus einer wohlgewählten Distanz heraus. Unsere Schwachheit bringt uns dagegen näher zueinander. Vor allem entwickeln wir gerade dank unserer Schwächen ein tieferes Mitgefühl mit andern. Es ist schwer, Menschen zu genügen, die scheinbar immer stark sind und die alles alleine schaffen. Kinder von Eltern, für die Schwachheit ein Fremdwort ist, erzählen manchmal Geschichten, die einem schier das Herz abdrücken. Wie wohltuend ist es demgegenüber, mit Menschen zusammen zu sein, die selber Schwäche erleben und deshalb mit einer Barmherzigkeit ausgerüstet sind, die Starke oft vollkommen abgeht.

Es ist auch in der Kirche nicht anders. Die Kultur des Miteinanders in unserer Kirche wird ganz entscheidend von den Faktoren Stärke und Schwäche bestimmt. Dabei müs-

sen wir uns gar nicht künstlich schwach zeigen. Aber wir sollten eben auch keine Stärke vorgeben, wo keine Stärke ist. Eigentlich würde es reichen, wenn wir ehrlich zu unseren Stärken stehen würden, aber auch offen über unsere Schwächen reden könnten. Auch hier heisst das Stichwort 'ehrlich glauben'. Natürlich macht uns eine solche Ehrlichkeit auch verletzlich. Es birgt ein gewisses Risiko in sich, die Fassaden fallen zu lassen und aus den geistlichen Schützengräben heraus zu steigen. Ehrliche können 'abgeschossen' werden. Und es stimmt: Wenn du zu deinen Fehlern, zu deinen Verletzungen, zu deinen Gefühlen und zu deinen Ängsten stehst, können Menschen dir mit Unverständnis und Ablehnung begegnen.

Ich meine aber, dass sich dieses Risiko mehr als lohnt.

Ich glaube die Kirche, die Jesus sich vorgestellt hat, ist ein Ort, wo Menschen dem Stress entfliehen können, ständig mehr scheinen zu müssen, als sie sind.

Ich glaube die Kirche, die Jesus sich vorgestellt hat, ist ein Ort, wo ich offen zu meinen Grenzen und Schwächen stehen kann und trotzdem Annahme und nötigenfalls auch Vergebung erlebe.

Ich glaube die Kirche, die Jesus sich vorgestellt hat, ist ein Ort, wo Menschen verstehen: Ich muss gar nicht alles selber können. Da finde ich Unterstützung und Ergänzung.

Ich glaube die Kirche, die Jesus sich vorgestellt hat, ist ein Ort, wo gerade die Verletzlichkeit ein Weg zu echter Vertrautheit wird.

Ich glaube die Kirche, die Jesus sich vorgestellt hat, ist ein Ort, wo Menschen erfahren, dass, wenn alles wegfällt, die Gnade Gottes immer noch bleibt. Diese Gnade ist tatsächlich alles, was wir brauchen.

Wir als Chrischona Romanshorn können eine solche Kirche sein. Und ich glaube, dass gerade von einer Kirche, deren Mitglieder um ihre Schwächen wissen, eine heilende Kraft ausgeht. Es entsteht eine heilende Gemein-

schaft in der Menschen erleben, wie sie seelisch gesund werden. Es entsteht eine Gemeinschaft, in der Menschen erleben können, wie sie geistlich gesund werden. Und ich bin sicher, dass in einer solchen Gemeinschaft Menschen immer wieder mal erleben, wie sie auch körperlich gesund werden. Und selbst dort, wo Gott zu der einen oder anderen Sache Nein sagt, werden Menschen doch im tiefsten Herzen wissen, dass sie geliebt sind und dass Gottes Gnade alles ist, was sie letztlich brauchen.

Nein, wir suchen als Kirche nicht Perfektion. Wir suchen Glaubwürdigkeit. Ob wir zu einer glaubwürdigen Kirche werden, hat viel mit deiner ganz persönlichen Entscheidung zu tun. An irgendeinem Punkt in deinem Leben musst du dich entscheiden, ob du andere Menschen einfach *beeindrucken* willst, oder ob du sie *beeinflussen* willst. An irgendeinem Punkt in deinem Leben musst du dich entscheiden, ob du dauerhaft den Starken raushängen willst, oder ob du auch ehrlich von deinen Schwächen reden willst. An irgendeinem Punkt in deinem Leben musst du dich entscheiden, ob du für dich alleine bleiben willst, oder ob du mit deiner ganzen Schwachheit Teil einer heilenden Gemeinschaft werden möchtest. Ich vermute, dass diese Kirche der Schwachen, gleichzeitig auch die Kirche der Kraft ist, von der Jesus geträumt hat. Auf jeden Fall wird so eine Kirche eine Kirche der Gnade sein – und diese Gnade reicht.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2017
Predigt: Martin Maag, 09.04.2017
www.rebgarten.ch